

mt 7. 11. 15754
Oesterreich.



Herrn Ludwig Anzengruber

Wien, VI.
2 Hofmühlgasse

12



Ar. 1. W. 15. 757

Helsingfors, d. 7 März 1880.

Mein liebertheuer Freund

Ist es Ihnen im Gedanken an unser Verhältnis ähnlich wie mir ergangen, so dürfte Sie es nicht unzeitigemals finden, wenn ich die Möglichkeit eines Wiedersehens in Aussicht nehme und bei Wenigem meine Reisepläne aufschmeisse, um vor allen Dingen die bestgeeigneten Zeitpunkt für eine Anwesenheit in Wien festzustellen. Hierzu wollte ich mir, heute Ihren freundlichen Rath ersuchen und zwar mit dem Wunsche, Ihren Bescheid in möglichster Bälde zu erhalten.

Erlauben Sie selbst, was Ihnen gelegener und doch so sich stellt, dass ich ein Stück der Wiener Theatergenüsse gediegenerer Art mitnehmen kann. Denn dass Letztere mit einem Reisezweck bei mir ankommen, werden Sie bei dem totalen Fasten, worauf ich hier ^{sofernfalls} angewiesen, begreiflich finden. Es handelt sich um 2 verschiedene Zeitpunkte, an denen ich alternativ von hier fortköunte. Entweder gegen Pfingsten aufbrechen und abhauend möglichst bald in Wien eintreffen, um Ende Mai und die ersten Paar Wochen Juni dort zuzubringen, worauf dann meine Rückreise dem Besuch meiner übrigen Freunde in Deutschland gelten würde. Oder eine letztere Route auf die 2te Halft.

te Juli vorliegen, mithin Mitte künftigen Monats von hier abzureisen,
und in Wien in der 2^{ten} Hälfte August sein, um bis etwa
d. 7-8 Sept. dort zu verweilen. Dass Sie die Hauptperson
für mich in Wien sind, brauche ich Ihnen nicht erst
zu sagen. Ohne Sie frage ich Dem Vorse, zumal wenn
die Haupttheater geschlossen, nichts nach, obwohl ich eine
Arbeit wegen einige Tage dort jedenfalls zuzubringen hätte.

Man will mich berücken, dass die Theaterferien gerade
Juli u. August umfassen und dass mein 2^{ter} Vorschlag we-
niger praktisch wäre. Zudem könnten Sie gerade das auch
gern aufplätzen mögen. Das ges wiederum Manuskript brauchen
müssen. Solchenfalls dürfte es sich vielleicht als gerathener
erweisen, unser Wiedersehen auf den Mai zu bestimmen, wie
es mein erster Vorschlag anzeigt.

Die Arbeit, welche ich in Wien zu erledigen habe, betrifft
meinen künftigen Beitrag für das Schles. Jahrbuch, wofür ich
Laubes Bearbeitung von Orestes & Olopaton, welche vor Zeiten
am Buntheater gegeben worden sein soll, durchsehen möchte.
Beiläufig sage Sie mir wohl, wie man diesem Heiligthum
beikommen könnte. Wenn nicht anders, so hoffe ich Prof.
Ed. Haaslick, da ich auch gern hoffen möchte, für eine geeignete
Vermittelung hinstehen zu können. Hoffen will ich auch, dass
ich ihn in Wien sicher antreffe so lange die Theatersaison

andauernd. Auch Paraphrasen scheint mir mein Aufbruch zu Pfingsten
vortheilhafter.

Mittlerweile hat die Rollenvertheilung und Leseprobe Ihres
Lebigen Hof hier am schwedischen Theaters stattgehabt. Den Zueh-
rern nach zu urtheilen, dürfte die Aufführung davon
erst nach Ostern zu erwarten sein. Versetzt hat sich die
Sache ein wenig durch kleine Zwischenfälle gewöhnlicher Art, zum
Theil aber auch durch die künstlichen Hindernisse, welche jener
nichtswürdige Theatersliterat von dem ich Ihnen o. J. berichtet,
in den Weg zu legen verstanden. Zum Glück weiß ich die In-
haber des Hauptrollen für das Stück interessiert, und so will
ich hoffen, dass mir Ihre Anträge eingelegt werden. Allerdings
hat man hier keine Leistungen ^{von} hervorragendem Kunstwerth zu er-
warten, und jener Literatenluder thut sein Bestes, Ihr Stück
mündlich herunterzuwaschen, um dann ein Dito in seiner Fei-
tung zu leisten. Ja, mein Freund, es ist kein Vortheil: jenes
nichtswürdige Subjekt ist Recensent und Theatersliterat in
einer Person, dazu noch erblickt, nachdem es lange genug
von Noththeilen für das Französische verblendet gewesen.

Auch meine Uebersetzung Ihres H^{ch} Gebots habe ich fer-
tig aber seitdem nicht Durchgesehen. Es hier aufzuführen
ist jetzt nicht denkbar. Wir müssen günstigere Zeiten abwarten.
Erstweilen wollen wir froh sein, den lebigen Hof mit Erfolg gegen

ben zu haben, obwohl in die allerwenigsten Freichungen hinein, welche
dem Stück keineswegs zum Vortheil gereichen, wenigstens erweisen
als die Breiten des ersten Ockers und noch mehr gegen die ra-
uhere Fassung der übrigen Ocker abtricht. Unsere Lage der-
sefalls habe ich Ihnen aber schon in meinem ersten Jahres-
brief ausführlich gemeldet.

Mit äusserster Spannung sehe ich Ihren künftigen Schrei-
ben entgegen. Ich danke mir, dass diese Zeilen Ihnen gerade
gelegentlich kommen, um mir sowohl hierauf wie auf meinen
Brief vom 12. Febr. zu danken. Solche Lethen mittlerweile
geschehen sein und ich etwa unterwegs befindliche Schrei-
ben dich mit dem vorliegenden kreuzen, so werden Sie sich
die Mühe nicht verdrüssen lassen, hierauf in aller Eile
sofort zu antworten. Bei der Entfernung von Europa und
bei meiner abhängigen Stellung muss man auf alle Vorthei-
le einer Reise wohl bedacht sein, denn das Abkommen
zu einer solchen ist ein schweres Stück als das dafür er-
forderliche Geldaufwand.

Und somit verliere ich für diesmal, einem baldigen
Bescheid von Ihnen entgegen sehend

Im Treuen Ihr

Wilh. Bon.

